



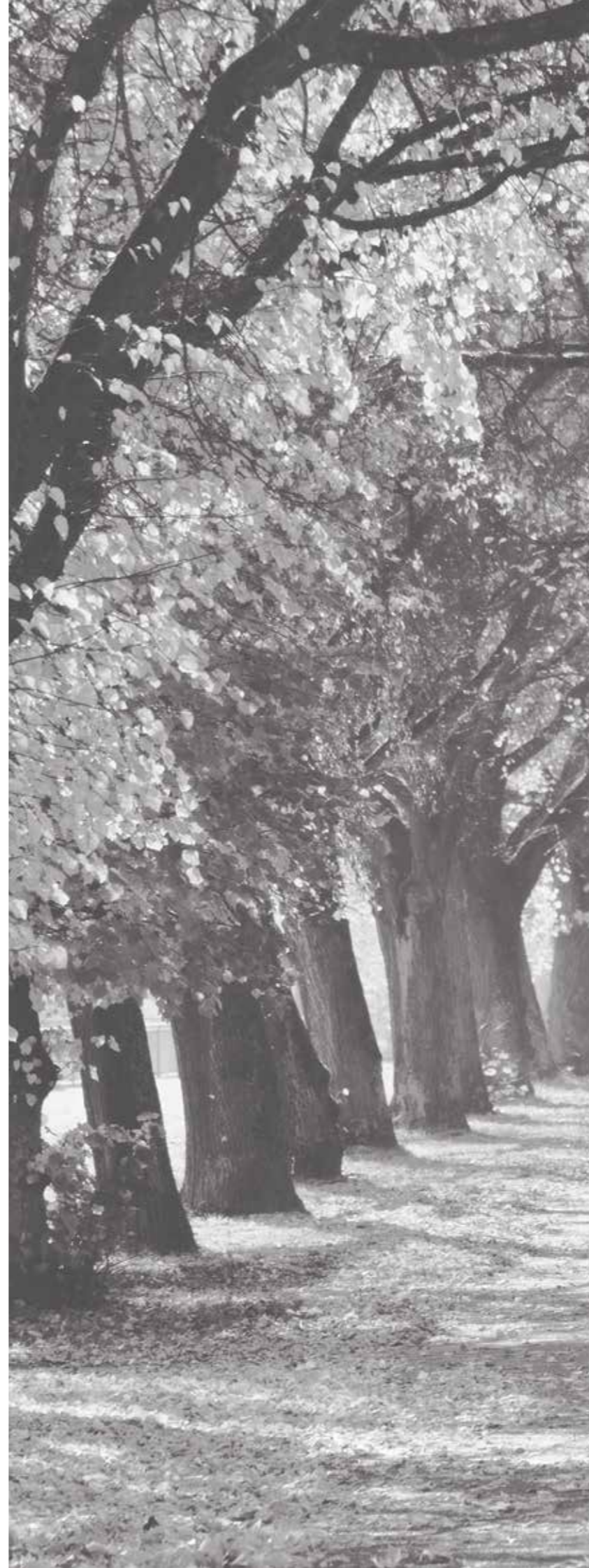
AMBULANTER
HOSPIZDIENST
BURGWEDEL-ISERNHAGEN-WEDEMARK

Ute Rodehorst - Koordinatorin
Ursula Nacke - Koordinatorin
Email: info@ambulanterhospizdienst.de

Sprechstunde: Dienstag von 9 – 12 Uhr und
Donnerstag von 17 – 19 Uhr
Im Mitteldorf 3, 30938 Großburgwedel
Telefon: 05139-9703431

Spendenkonto: Evangelische Bank
Stichwort „Ambulanter Hospizdienst“
IBAN: DE83 5206 0410 0600 0060 76
BIC: GENODEF1EK1

www.ambulanterhospizdienst.de



Jahresbericht 2016



Inhalt

- Mit Empathie, Herzlichkeit und Offenheit S. 1
- Wie arbeitet ein Palliativmediziner S. 2
- Bericht der Koordinatorinnen S. 3
- Aus der ehrenamtlichen Arbeit S. 4
- Neues Wissen S. 5
- Das erste Jahr in der Begleitung S. 6
- Jahresübersicht zu Veranstaltungen und Programmen des Ambulanten Hospizdienstes 2016 S. 7
- Weitere Informationen zu Veranstaltungen des Jahres S. 8 - 9
- Der Finanzbericht zum Jahr 2016 S. 10 - 11
- Tue Gutes und rede darüber S. 12 - 13
- Trauercafé S. 14
- Hospiz- und Palliativ-Wegweiser in unserer Region S. 15

Jahresbericht 2016



Mit Empathie, Herzlichkeit und Offenheit

Von Superintendent Holger Grünjes

2007 gründeten sieben ehrenamtlich Engagierte unter der Leitung der damaligen Kirchenkreistagsvorsitzenden Christine Müller den Ambulanten Hospizdienst des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen. Neun Jahre später ist der Hospizdienst als eigenständiges Arbeitsfeld im Kirchenkreis nicht mehr wegzudenken. Neben den beiden hauptamtlichen Koordinatorinnen Ute Rodehorst und Ursula Nacke gehen mittlerweile mehr als fünfzig ehrenamtlich Mitarbeitende ihrer verantwortungsvollen Aufgabe der Begleitung von Menschen in einer besonderen Lebenslage nach. Und die Zahl der Mitarbeitenden wächst weiter. Eine bemerkenswerte Entwicklung!

Um den größer werdenden Herausforderungen durch die wachsende Zahl der Mitarbeitenden und die steigende Nachfrage gerecht zu werden, ist in diesem Jahr mit einer Organisationsentwicklung begonnen worden. Ziel dieses Prozesses ist es Strukturen zu schaffen, in denen die Ehrenamtlichen ihre vielfältigen Aufgaben bestmöglich erfüllen können, gerade auch im Blick auf die familiäre Situation der Menschen, die besucht und begleitet werden.

Die Mitarbeitenden unseres Ambulanten Hospizdienstes leisten eine wichtige Arbeit: Sie tragen durch ihr Engagement wesentlich dazu bei, dass schwerstkranken und sterbende Menschen ihren letzten Weg in Würde gehen können. Mit ihrem persönlichen Einsatz fangen sie auf, was Familien, Freunde und Bekannte oftmals

nicht leisten können. Sie stellen sicher, dass Menschen in ihrer häuslichen und vertrauten Umgebung sterben können; eben dort, wo sie gelebt haben.

Wer mit den Haupt- und Ehrenamtlichen in Berührung kommt, ist beeindruckt von der Herzlichkeit und Offenheit, mit der sie ihrer Aufgabe nachgehen. Durch ihre Kompetenz und ihr emphatisches und behutsames Auftreten gelingt es ihnen schnell, eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen. Diese Atmosphäre hilft nicht nur dem sterbenden Menschen sondern auch den betroffenen Angehörigen. Denn auch sie werden mit ihren Sorgen und Nöten und in ihrer Hilflosigkeit gegenüber Sterben und Tod nicht allein gelassen.

Sehr herzlich danke ich Frau Rodehorst und Frau Nacke und allen im Hospizdienst engagierten Ehrenamtlichen für ihre liebevolle Hinwendung zum Nächsten. Mit ihrem Engagement weisen sie über sich selbst hinaus.



Superintendent Holger Grünjes

Wie arbeitet ein Palliativmediziner

von Dr.med. C. Cuhls-Ackenhausen

Der erste Kontakt.

Im Idealfall kommt der Patient zu einem frühen Zeitpunkt selbständig in die Praxis, so dass noch genügend Zeit besteht ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Zu Beginn stelle ich dann immer die offene Frage: „Was kann ich für Sie tun?“ - und lasse



dem Patienten genügend Zeit zum Erzählen. Der Patient sollte frei über seine Krankheit, seine Sorgen und Ängste sprechen und seine Fragen formulieren.

Dann folgt ein strukturierter Gesprächsaufbau. Ärztliche Fragen werden geklärt, wie z.B. nach weiteren Krankheiten, nach Allergien, nach für den Patienten wichtigen Personen, die eingebunden werden sollen; dazu gehört auch die Frage nach dem Hausarzt. Ein weiterer wichtiger Teil des Erstgesprächs ist die Erklärung der Begriffe „Palliativ“ und „Hospiz“ und die Bedeutung und Unterscheidungen von Palliativarzt, Palliativdienst, Palliativstation sowie ambulante Hospizdienste und stationäre Hospize. Ich persönlich rate möglichst schon zu einem frühen Zeitpunkt Kontakt zum Hospizdienst aufzunehmen und gebe einen Flyer des Dienstes mit. Zum Schluss wird verabredet, wie und wann der nächste Kontakt stattfindet.

Die ersten Probleme treten auf.

In dieser Phase geht die Initiative meistens vom Patienten aus. Häufig sind es Schmerzen, die eine Neuausrichtung der Schmerztherapie erforderlich machen oder auch Probleme mit der Ernährung, die gelöst werden müssen. Während der Findung der passenden Dosierung der Schmerzmedikamente rufe ich meist täglich beim Patienten an und frage nach der Wirkung und den Nebenwirkungen. Sind die Probleme gelöst, kann es wieder eine längere Phase ohne Kontakt geben. Spätestens jetzt sollte der Hospizdienst hinzugezogen werden.

Die Probleme werden mehr und häufiger.

Hier ziehe ich meistens einen Palliativdienst hinzu. Wesentlicher Vorteil ist seine 24stündige Erreichbarkeit, sodass Probleme immer zeitnah gelöst werden können. Ab jetzt übernehmen wir die Initiative und rufen mindestens zweimal in der Woche beim Patienten an, um Fragen zu klären und Hilfen anzubieten oder auch nur um ein offenes Ohr zu haben. Hausbesuche finden in dieser Zeit häufiger statt. Bei Änderungen der Therapie werden stets alle beteiligten Dienste und auch die nächsten Angehörigen informiert. Es ist für Patient und die Angehörigen immer gut, wenn sich die Mitbetreuung durch den Hospizdienst in dieser Phase bereits etabliert hat.

Palliativmedizin ist Teamarbeit.

Jedes Sterben ist anders und manchmal gibt es Situationen, die für uns neu sind. Durch den regen Austausch mit den Mitarbeitern der Pflegedienste, Palliativdienste und Hospizdienste, jeder mit seinen eigenen Erfahrungen und seinem eigenen Wissen, findet sich immer eine für den Patienten gute Lösung.

Bericht der Koordinatorinnen

von Ute Rodehorst

Das Jahr 2016 startete mit einer guten Nachricht: Ursula Nacke übernahm die Stelle als zweite Koordinatorin ab Januar bei uns. Ihre Ausbildung zur Hospizkoordinatorin konnte sie bis September 2016 abschließen und sich nebenbei in die neue Aufgabe einarbeiten.

Das gesamte Jahr war geprägt von einer Organisationsberatung und Supervision mit unserem Träger, dem Geschäftsführendem Ausschuss und den Koordinatorinnen. Hierfür hatten wir Dagmar Höfs (Betriebswirtin, Organisationsberaterin und Supervisorin) als kompetente Beraterin an unserer Seite. Die Beratungen werden im Jahr 2017 fortgesetzt.

Anne Müller-Domrös hat im vergangenen Jahr ihre Weiterbildung zur Palliativ-Care-Fachkraft abgeschlossen und unterstützt uns Koordinatorinnen nach Möglichkeit in der Sprechstunde am Donnerstag, im Urlaub und bei Krankheit. Dafür ganz herzlichen Dank, liebe Anne! Du bist uns eine wertvolle Hilfe.



Ursula Nacke und ich haben uns im vergangenen Jahr in unserer gemeinsamen Arbeit gut aufeinander eingestellt und ergänzen uns hervorragend. In ihrer ruhigen und humorvollen Art ist Ulla eine angenehme Kollegin, die einen klaren Blick auf die Dinge hat und diese auch benennt. Das ist die Chance, manch Eingefahrenes neu zu überdenken.

Die Nachfrage nach Begleitungen blieb konstant hoch. Im vergangenen Jahr haben wir erlebt, dass viele Menschen schon frühzeitig auf uns zugekommen sind, daher hat sich die Begleitungszeit der Einzelnen ausgeweitet. Damit sind aber auch die Ehrenamtlichen länger in einer Begleitung gebunden. Wir werden also 2017 wieder einen Schulungskurs „Sterbende begleiten lernen“ durchführen, um weitere ehrenamtliche Mitarbeiter zu gewinnen.

Im vergangenen Jahr haben wir 50 Begleitungen durchgeführt, 36 wurden abgeschlossen und abgerechnet. Außerdem haben wir über 80 Beratungen durchgeführt. Aktuell arbeiten in unserem Hospizdienst 49 ehrenamtliche Mitarbeiter, die ihre Begleitungen engagiert und zuverlässig durchführen. In den folgenden Beispielen soll die Dankbarkeit der Begleiteten und Angehörigen zum Ausdruck kommen:

Eine Ehrenamtliche berichtet: Einmal sollte ich mich hinsetzen, aber schweigen, nun das tat ich fast 90 Minuten lang, als die Begleitete plötzlich sagte: „Ich bin dankbar, dass es Menschen gibt, die Trost ausstrahlen, wenn sie nur da sind.“

Eine andere Ehrenamtliche: Ich bin immer noch ganz gerührt über den Empfang durch Frau H. Kaum stand mein Auto auf dem Parkplatz des Heimes, riss sie die Tür auf und begrüßte mich wie eine alte Bekannte und wollte sich nicht beruhigen, dass ich jetzt erst komme. Unser Nachmittag begann mit einem Besuch in der Eisdielen. Sie hat nicht nur ihre Portion Eis mit Sahne, sondern auch noch mein Eis mit Appetit aufgegessen und alles gut vertragen. Psychisch ist es wie es ist: Wutausbrüche, Angstzustände, Beleidigungen und Schrei-Attacken, Ruhelosigkeit - der ganze Blumenstrauß, das gehört zu ihr. Aber ich kann sie wirklich gut leiden und damit umgehen.

Ein Angehöriger schrieb an eine unserer Ehrenamtlichen, seine Zeilen dürfen mit seiner Genehmigung hier wiedergegeben werden: „Liebe Frau K., hiermit möchte ich mich noch einmal ganz herzlich für alles, was Sie für meine Mutter getan haben, bedanken. Es ist wunderbar, dass es Menschen wie Sie gibt, die sich so selbstlos und voller Nächstenliebe für andere Menschen auf ihrem letzten Lebensweg einsetzen. Mit großem Dank und in tiefer Hochachtung, Bernhard Merkel und Familie“



Es sind diese Erlebnisse, die den ehrenamtlichen Mitarbeitern die Motivation schenken, sich immer wieder neu auf eine Begleitung einzulassen und einzustellen.

Aus der ehrenamtlichen Arbeit



Wie in jedem Jahr fanden auch 2016 eine Reihe von Ehrenamtlichentreffen statt, die auch immer einen Fortbildungsanteil haben. Dazu gehörten am Anfang des letzten Jahres auch die drei Schulungssamstage zu dem Thema „Interkulturelle Kompetenzen“. Verschiedene Referenten brachten uns die Besonderheiten anderer Kulturen in der Sterbe- und Bestattungskultur nahe.



Weitere Themen des Jahres waren u.a. „Resilienz und Salutogenese in der Sterbebegleitung“ und „Hospizliche Haltung – Was meint das?“. Außerdem fand in der Urlaubszeit unser gemeinsames, sehr beliebtes Sommerfrühstück statt. Dies bot die Möglichkeit, sich persönlich auszutauschen und auch einfach miteinander Gespräch zu kommen.



Ein besonderes Highlight des Jahres war unser Wochenende im Kloster Wöltingerode im Juni. Schulungsthema war: „Dem Leid begegnen. Fragen und Antworten in der letzten großen Lebenskrise.“ Unsere Referenten Joachim Schmidt (Theologe und Logotherapeut) und Charles Artz (Heilpraktiker für Psychotherapie und Logotherapie) haben uns den Logotherapeutischen Ansatz im Umgang mit Leid nähergebracht und Möglichkeiten für unsere praktische Arbeit aufgezeigt.

Da unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter die Möglichkeit haben auch an externen Fortbildungsangeboten teilzunehmen, berichtet Margarete Keiser von der Teilnahme an dem Seminar „Begleitung an der Grenze“.

Neues Wissen

von Margarete Keiser

In diesem Jahr habe ich gemeinsam mit Ursula Stege an einem viertägigen Seminar für Ehrenamtliche zum Thema „Begleitung an der Grenze“ teilgenommen.

In diesem Seminar ging es darum, unsere Grenzen zu erkennen. Was können wir ertragen, was tun wir von Herzen gern, was kostet Überwindung und welche Dinge oder Handlungen tun wir auf keinen Fall. Aber auch wie schützen wir uns, z.B. bei krankheitsbedingten Erscheinungsformen eines Begleiteten.

Fallbeispiele wurden in Kleingruppen besprochen und durch diesen Austausch konnten wir unsere eigene Grenze kennenlernen. So lernten wir praktisch voneinander.

Die Aufgabe einen Menschen zu begleiten, der nicht mehr eigenständig in der Lage ist, sich verbal oder anders verständlich zu machen, brachte uns alle wieder an unsere Grenze. Es hat uns aber auch sehr deutlich gemacht, dass wir in dieser Begleitung und auch in jeder anderen Begleitung gut für uns sorgen müssen, damit wir ganz bei dem Menschen sein können.

Zum Thema Demenz haben wir uns den Film „Zwei Zucker“ angesehen. Es war super spannend zu erfahren, wie jeder diesen Film mit seinen Augen sah. Hierzu bräuchten wir dringend mehr Gespräche und Informationen oder auch mal einen Filmabend.



In diesem Seminar konnte uns die Pastorin Andrea Peschke (Supervisorin Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin, Beauftragte für Hospiz- und Palliativarbeit der ev. Landeskirche Hannover) wertvolle Tipps geben, die für unsere weitere „Alltagsarbeit“ sehr hilfreich sein werden. Wir haben an einem wertvollen Seminar teilgenommen!

(Anmerkung der Redaktion: Alle ehrenamtlichen Mitarbeiter sollten außerhalb der internen Schulungen einmal im Jahr eine externe Fortbildung besuchen, um die Qualität in der Hospizarbeit zu fördern).

Bereits im letzten Jahresbericht hatte uns Monika Huke von Ihrem Erlebnis als Teilnehmerin des Schulungskurses „Sterbebegleitung“ berichtet. In diesem Heft erhalten wir nun Einblicke in ihr erstes Jahr als ehrenamtliche Mitarbeiterin.

Das erste Jahr in der Begleitung

von Monika Huke

Vor etwa einem Jahr habe ich meinen Schulungskurs beendet und bin danach in die praktische Begleitung eingestiegen - mit sehr gemischten Gefühlen. Ein wenig Unsicherheit hat sich schon eingeschlichen: Werde ich alles Gelernte jetzt auch richtig umsetzen können? Welche Menschen werden mir begegnen, wie sieht die Lebenssituation aus, in der ich sie antreffe? Werde ich mich darauf einlassen können und finde ich dann den richtigen Zugang zu den Menschen?

Schnell ist mir klar geworden – so theoretisch sich alles anhört, viele wichtige Dinge entwickeln sich.

Ich gestatte mir Zeit. Zeit, mir ein Bild von Person und Lebenslage zu verschaffen. Zeit, mir die Wünsche und Erwartungen anzuhören, um dann für mich abzuwägen, an welcher Stelle und wie weit ich dort mitgehen kann. Zeit, die Atmosphäre zu erfassen. Zeit, damit möglichst viel Vertrauen aufgebaut werden kann.

Natürlich ist jeder Einstieg in eine neue Begleitung aufregend, gerade so als „Anfänger“. Jede Begleitung ist geprägt von den Menschen (der Familie und den weiteren Angehörigen) denen ich begegne. Sie hat ihre ganz eigene Atmosphäre und ist abhängig von den individuellen Wünschen und Erwartungen an mich.

Ganz gleich, wie viel Kraft ein Besuch vielleicht „gekostet“ hat – ich durfte immer wieder erfahren, dass ich etwas zurückbekomme.

Es erfüllt mich mit Ruhe und Dankbarkeit, wenn ich einen Besuch beende und die Vorfreude auf meinen nächsten Besuch erfahren darf. Es ist eine schöne Zeit, in der ich etwas Zeit verschenke.



Jahresübersicht zu Veranstaltungen und Programmen des Ambulanten Hospizdienstes 2016

Januar: Ursula Nacke beginnt ihren Dienst als Koordinatorin bei uns.

Februar: Mehrere Schülerinformationsveranstaltungen am Gymnasium Großburgwedel (Jahrgangsstufe 10) mit intensiven Gesprächsrunden in Kleingruppen zum Thema Sterben und Tod.

März: Unsere Broschüre „Hospiz- und Palliativ-Wegweiser für die Region“ erscheint.

Februar und März: „Interkulturelle Kompetenzen“-Schulungsangebot für Ehrenamtliche, um Menschen mit Migrationshintergrund besser begegnen zu können.

April: Ehrenamtlichentreffen zum Thema: „Was uns schützt und stärkt – Resilienz in der Sterbebegleitung“ Referentin Iris Hiller

Juni: Wochenendseminar im Kloster Wöltingerode zum Thema „Dem Leid begegnen- Fragen und Antworten in der letzten großen Lebenskrise“

Juni: Infostand auf der Wirtschaftsmesse Wedemark

Juni: Infostand beim Gemeindefest der St. Marien Gemeinde Isernhagen

Juli: jährliches Sommerfrühstück mit allen Ehrenamtlichen

August: Ehrenamtlichentreffen mit dem Thema: „Schwimmen lernen im Strom des Lebens - Resilienz und Salutogenese in der Sterbebegleitung“ Referentin Iris Hiller

September: öffentliche Veranstaltung in Kooperation mit der St. Mariengemeinde Isernhagen zum Thema „Männer trauern anders“ mit Uwe Sanneck (Trauerbegleiter)

September: Infotisch beim IGK-Fest in Großburgwedel

September: „Runder Tisch in der Region“ zum Thema Hospiz- und Palliativarbeit

Oktober: Spendenaktion zum Welthospiztag um auf die Arbeit des Ambulanten Hospizdienstes aufmerksam zu machen.

Oktober: Ehrenamtlichentreffen mit dem Thema: „Gut gemeint - ist selten gut“ Über die eigene Haltung in der ambulanten Hospizarbeit, Referentin Barbara Denkers

November: 9. Benefizkonzert in der St. Michaelis Kirche in Bissendorf mit anschließendem Empfang im Gemeindehaus

Dezember: Teilnahme an der NDR Spendenaktion Hand in Hand für Norddeutschland

Dezember: Gemeinsame Weihnachtsfeier im Dezember mit einem Fotorückblick auf das gesamte Jahr

Mehrere Infoveranstaltungen in Pflegeheimen
Monatliches Trauercafé mit dem Angebot von Begegnung und Gespräch sowie dem Angebot von Einzelbetreuung.

Monatliche Supervisionsgruppen zur Reflexion und Verarbeitung der Erfahrungen in der Begleitung und der Ehrenamtlichkeit

Über das Jahr verteilt Organisationsberatung mit allen dazugehörigen Überlegungen zur zukünftigen Struktur des Hospizdienstes

Weitere Informationen zu Veranstaltungen des Jahres

von Ute Rodehorst

Informationen für Schüler

Im vergangenen Jahr hatten wir gleich mehrere Informationsveranstaltungen am Gymnasium Großburgwedel. Wir besuchten die 10. Klassen in den Fächern Werte und Normen sowie Religion, und kamen mit den Schülerinnen und Schülern in Kleingruppen ins Gespräch über die Themen Krankheit, Sterben und Tod. Es waren überwiegend sehr offene Schüler und tiefgreifende Gespräche, von denen beide Seiten etwas mitnahmen. Wir wurden eingeladen wiederzukommen!



Benefizkonzert Brelingen „GRIEG.Norwegen“

Das Benefizkonzert „Grieg.Norwegen“ in der Brelinger Kirche im Oktober war ein Höhepunkt des letzten Jahres. Dr. Franz Rainer Enste, Mitglied der Rotarier Langenhagen- Wedemark, hielt einen Vortrag, der die Person Edvard Griegs mit seiner Musik und Liebe zu seinem Heimatland Norwegen in den Mittelpunkt stellte. Die politischen Ereignisse rund um die Gründung des Staates Norwegen und das Bekenntnis zu einer offenen Gesellschaft waren Ausdruck dieser Musik. Diese Perspektive, die durch die Fotos von Prof. Manfred Zimmermann ergänzt wurde, war in der Kombination von Musik und Bildern ein außergewöhnliches Erlebnis für den Zuhörer. Weitere Mitwirkende waren der Chor der St. Martini Kirche unter der Leitung von Sabine Kleinau-Michaelis und „Junges Blech Hannover“ unter der Leitung von Henning Herzog. Die Organisation übernahm freundlicherweise der Kirchbauverein Brelingen. Wir bedanken uns herzlich für die großzügige Spende von über 5000,-Euro.



Infostand IGK- Fest Großburgwedel

In diesem Jahr hatten wir unseren Infostand vor der Hirsch-Apotheke aufgebaut. Von den Mitarbeitern der Apotheke wurden wir mit allem versorgt, was wir für diesen Tag benötigten. Außerdem stellte die Apotheke alle drei Preise zur Verfügung, die unsere Rätselrater gewinnen konnten. Wir sagen ein herzliches Dankeschön! Der erste Preis ging an Herrn Jürgen Schodder, der mit seiner Antwort der Schätzfrage am nächsten kam.



Woche der Diakonie: „Männer trauern anders“

Für die Woche der Diakonie hatten wir den Trauerbegleiter Uwe Sanneck aus Hamburg eingeladen. Männer trauern anders - so leicht daher gesagt und doch so schwer zu fassen. Männer trauern sich – Männer können trauern...wenn man sie nur lassen würde! „In vielen Gesprächen habe ich gemerkt, dass die Kommunikation für uns Männern hinsichtlich unserer Trauergefühle schwierig ist und häufig in Sprachlosigkeit endet. Vielfach fehlen uns die Worte, um unsere Trauer auszudrücken Die Veranstaltung fand in Kooperation mit der St. Marien Gemeinde in Isernhagen statt und hatte eine gute Resonanz. Wir hatten vergleichsweise viele Männer unter den Besuchern! chern! Weitere Infos zum Thema?



Der Finanzbericht zum Jahr 2016

von Robert Schoevaart



Zuführung an Rücklagen 2016
Supervision / Honorar
Weiterbildung / Tagungskosten
Geschäftsaufwand / Verwaltung und Betriebsausgaben
Fahrt- und Telefonkosten
Miete und Unterhalt
Personal

Unsere Ausgaben sind wie folgt:

- Personal
- Miete und Unterhalt
- Weiterbildung / Tagungskosten
- Supervision / Honorare
- Geschäftsaufwand | Verwaltung und Betriebsausgaben
- Fahrt- und Telefonkosten
- Zuführung an Rücklagen 2016

Summe Ausgaben

Die Einnahmen setzen sich wie folgt zusammen:

- Refundierung durch die gesetzlichen und privaten Krankenkassen
- Zuschüsse und Erstattungen
- Kollekten und Spenden
- Überschuss 2015

Summe Einnahmen

Saldo:

€142.402 – €131.409 = € 10.993 (= Überschuss 2016)



Überschuss 2015
Kollekten und Spenden
Zuschüsse und Erstattungen
Refundierung durch die gesetzlichen und privaten Krankenkassen

- Personal	72.005	=	54,9%
- Miete und Unterhalt	7.113	=	5,4%
- Weiterbildung / Tagungskosten	13.652	=	10,4%
- Supervision / Honorare	6.623	=	5,0%
- Geschäftsaufwand Verwaltung und Betriebsausgaben	15.159	=	11,5%
- Fahrt- und Telefonkosten	4.372	=	3,3%
- Zuführung an Rücklagen 2016	12.485	=	9,5%

€ 131.409 = 100%

- Refundierung durch die gesetzlichen und privaten Krankenkassen	77.498	=	54,4%
- Zuschüsse und Erstattungen	4.178	=	2,9%
- Kollekten und Spenden	48.241	=	33,9%
- Überschuss 2015	12.485	=	8,8%

€ 142.402 = 100%

Einblick

Für diejenige unter den Leserinnen und Lesern, die diesen Bericht zum ersten Mal lesen, mögen die nachfolgenden Erläuterungen hilfreich sein:

Die Personalkosten der Koordinatorinnen, die Supervisionen für Haupt- und Ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und ein Teil der Fortbildungen werden jährlich von den Krankenkassen über einen Verrechnungsschlüssel übernommen bzw. refinanziert. Dieser Teil ist weiterhin gesichert, wenn die Zahl der Ehrenamtlichen und Begleitungen stimmt. Nach wie vor sind wir aber von den Krankenkassen angehalten, Rückstellungen zu bilden für den Fall, dass es zu einer Änderung in der Förderung nach § 39a des SGB (Sozialgesetzbuch) kommen sollte.

Die Refundierung, sprich die Erstattung der Personalkosten durch die Krankenkassen und in den letzten Jahren auch ein Teil der Privatkassen, erfolgt erst im nächsten Kalenderjahr. Sie fallen aber konkret im laufenden Jahr an, was bedeutet, dass wir grundsätzlich einen relativ hohen finanziellen Puffer benötigen um diese Kosten abzufangen. Sämtliche weiteren Kosten müssen wir durch Spenden, Förderung durch Gemeinden, Stiftungen oder aus den landeskirchlichen Kollekten aufbringen. An dieser Stelle möchte ich mich im Namen unseres Hospizdienstes noch einmal bei allen Spenderinnen und

Spendern, Firmen, Institutionen und beim Kirchenkreis bedanken für das große persönliche Engagement, mit dem Sie sich für unseren Hospizdienst einsetzen und von dem wir immer wieder mit großer Dankbarkeit erfahren, wir schätzen dieses sehr.

Weitere Anmerkungen zum Finanzbericht 2016 sind:

- 2016 fand kein Ausbildungskurs zur Sterbebegleitung statt. Dieser ist wieder für das laufende Jahr 2017 geplant (Start im April).

- Das Gehalt der zweiten Koordinatorin mussten wir in den ersten drei Monaten der Ausbildung selbst finanzieren, hier schmilzt der Überschuss wegen der fehlenden Refinanzierung wieder ein.

- die Position Trauerarbeit ist jetzt Teil der Geschäftsaufwendungen. Prozentual fiel sie nicht ins Gewicht. An dieser ungewohnten Stelle auch ein spezielles und großes Dankeschön an die vielen ehrenamtlichen Helferinnen, die für unsere Begegnung im Trauercafé einmal im Monat einen Kuchen backen! Das wird von den vielen Gästen, die jeden Monat ins Café kommen, sehr geschätzt! Sollten Sie noch weitere Informationen zu diesem Bericht haben wollen, sprechen Sie uns gerne an.



Robert Schoevaart

Tue Gutes und rede darüber

REWE-Spende Mellendorf



„Ich spende für den Ambulanten Hospizdienst, weil ich eine persönliche Erfahrung mit Sterbebegleitung in meiner Familie hatte und dies mein schönstes Erlebnis im Leben war!“ (Frau Zwingmann, Marktleitung REWE Mellendorf)

Sigrid Jakob anlässlich ihres 80. Geburtstages:



„Ich möchte die innere Bereitschaft unterstützen, sterbenden Menschen zu helfen. Dafür spende ich gerne. Auch weil ich selbst mit dem Tod schon in Berührung gekommen bin und Hilfe erfahren habe.“



Burgapotheke - Herr Georgi und seine Mitarbeiter



Herr Georgi sagte: „Wir spenden gerne hier vor Ort. Durch unsere Apotheke fühlen wir uns den Menschen verbunden. Unsere Mitarbeiterin Frau Haut hat einen sehr guten Kontakt zum Hospizdienst aufgebaut. Deshalb sammeln wir über das ganze Jahr Spenden für den Ambulanten Hospizdienst. Dort kommt die Hilfe direkt bei den Menschen an, das finde ich sinnvoll!“

Spendenaktion zum Welthospiztag



Wie in jedem Jahr starten wir zum Welthospiztag im Oktober eine Spendenaktion in den Geschäften, Praxen und anderen Einrichtungen, um Geld für unseren Dienst zu sammeln und auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen. Auch 2016 konnten wir so fast 500 Euro sammeln, wir sagen ganz herzlichen Dank allen die uns unterstützt haben.

Trauercafé

von Ursula Kessler

Jeden 1. Dienstag im Monat öffnet der Ambulante Hospizdienst in dem Zeitraum von 15:30 Uhr bis 17:00 Uhr seine Räume für das Trauercafé. Wir - derzeit 6 Ehrenamtliche, die eine Fortbildung in der Trauerbegleitung absolviert haben- begleiten dieses Angebot. Willkommen ist jeder, der seinen Partner, einen Familienangehörigen oder einen Freund verloren hat. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass in der ersten Trauerphase ein Besuch nicht sinnvoll ist, weil der Tod meistens noch zu nah ist. Daher ist unseres Erachtens ein zeitlicher Abstand von 2 bis 3 Monaten zu empfehlen.

Im vergangenen Jahr haben jeweils zwischen 6 und 14 Teilnehmer dieses monatliche Angebot genutzt. Einige besuchen uns schon über mehrere Jahre, andere kommen nur ein Mal, wieder andere über einen gewissen Zeitraum oder immer mal wieder.

Der Ablauf des Trauercafés folgt einem festen Ritual. Nach der Begrüßung wird zunächst durch Anzünden von Kerzen der Verstorbenen mit einer stillen Andacht gedacht. Danach hat man bei Kaffee und Tee sowie selbstgebackenem Kuchen, der von Ehrenamtlichen oder Förderern des Hospizdienstes gestiftet wird, die Möglichkeit schweigend im Kreis anzukommen oder mit anderen Teilnehmern oder einem von uns Ehrenamtlichen ins Gespräch zu kommen. Im Anschluss an das Kaffeetrinken wird entweder von uns zu einem Thema ein Text als Diskussionsgrundlage vorgestellt oder ein aktuelles Anliegen aus dem Teilnehmerkreis aufgegriffen.

Themen waren in der Vergangenheit z.B.: Wie gehe ich mit meiner Trauer um? Wie reagiert meine Umwelt auf meinen Ausnahmestand? Was spendet mir Trost? Können verpasste Chancen/Vorhaben noch realisiert/nachgeholt werden? Darf man über Verstorbene nur positiv sprechen?

Mit einem Vers oder Geleitwort wird der Gedanken-/Gefühlsaustausch beendet.

Im Trauercafé wollen wir Betroffenen einen Rahmen für gemeinsames Schweigen, Reden, Weinen oder auch Lachen gegeben. Wir Ehrenamtliche können keine Bewältigungsstrategien aufzeigen, wir können auch keine therapeutische Arbeit leisten, aber wir wollen vermitteln, dass alle Formen von Gefühlen zulässig sind.

Der Gedankenaustausch zeigt immer wieder, dass es ganz unterschiedliche Formen von Trauer gibt, die Trauer nicht linear verläuft, eine Bewältigung aber für das eigene Weiterleben notwendig ist und ihr in unserem Leben ein Platz eingeräumt werden muss.

Wir Trauerbegleiter stehen außerdem für Einzelgespräche oder Begleitungen außerhalb des Trauercafés zur Verfügung. Diese kann man individuell über die Koordinatorinnen vereinbaren.

Nur geborgt

*Was wir besitzen,
ist nur geborgt:
worin wir wohnen,
was wir haben,
wer wir sind.
Die wir lieben,
sind nur geborgt.
Wann sie gehen,
entscheiden wir nicht.
Wir entscheiden,
ob wir die Erinnerung
als Geschenk annehmen wollen.*

Renate Salzbrenner

Anmerkung des Trauercafé-Teams:

Wir möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich bei Frau Löffler, Frau Tammen und Frau Willing für die wunderbaren Kuchenspenden bedanken! Trost geschieht im Kleinen und durch vielerlei Dinge.



Hospiz- und Palliativ-Wegweiser in unserer Region

Bei dem runden Tisch in der Region zum Thema Hospizarbeit kam die Idee auf, Menschen etwas an die Hand zu geben, wenn sie schwerkrank sind und keine Aussicht auf Heilung besteht.

Eine neue Broschüre will Informationen oder Möglichkeiten der Unterstützung aufzeigen, die Ihnen zur Verfügung stehen, wenn Sie selbst, ein Freund oder Partner oder aber jemand in der Familie schwer erkrankt ist und die heilende Medizin an ihre Grenzen gekommen ist. Es stellen sich dann oft Überlegungen ein, wie Sie die verbleibende Lebenszeit verbringen möchten, was Ihnen wichtig ist, vor allem aber, wer Sie in dieser Zeit unterstützen kann.

Wir vom Ambulanten Hospizdienst stellen ehrenamtliche Begleiter zur Verfügung, die psychosozial unterstützen. Es gibt aber noch viele andere Möglichkeiten der Hilfe. Viele weitere Hilfsangebote finden Sie in unserer neuen Broschüre, die Ihnen ein Wegweiser sein soll. Sie können die Broschüre bei uns im Büro abholen oder auf unserer Homepage herunterladen:

www.ambulanterhospizdienst.de

Außerdem liegen Exemplare in den Kirchengemeinden und an anderen öffentlichen Plätzen aus. Gerne beraten wir auch persönlich, bitte vereinbaren Sie einen Termin.

Ute Rodehorst - Koordinatorin

Ursula Nacke - Koordinatorin

Email: info@ambulanterhospizdienst.de

www.ambulanterhospizdienst.de

Sprechstunde: Dienstag von 9 – 12 Uhr und

Donnerstag von 17 – 19 Uhr

Im Mitteldorf 3, 30938 Großburgwedel

Telefon: 05139-9703431

Spendenkonto: Evangelische Bank

Stichwort „Ambulanter Hospizdienst“

IBAN: DE83 5206 0410 0600 0060 76

BIC: GENODEF1EK1

Mitarbeit an diesem Jahresrückblick:

Ute Rodehorst, Ursula Nacke, Robert Schoevaart, Monika Huke, Holger Grünjes, Ursula Kessler, Dr.med. C. Cuhls-Ackenhausen, Margarete Keiser

